

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Beobachtungen am Horste des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.)

**Hoffmann, Bernhard**

**1922**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-86330**

rückt zu sein scheint, sehen wir wie überall so auch auf dem kleinen sächsischen Gebiete eine gesetzmässige Abhängigkeit der Vogelverbreitung von der Erdoberfläche aus den verschiedensten Ursachen heraus.

Im eng gezogenenen Rahmen weniger Seiten konnte ich nur eine Auswahl der wechsellvollen Verbreitungsbeziehungen berühren. Schon ohne deren Ursachenkomplexen näher zu treten, ergibt sich eine Fülle der reizvollsten Probleme. Sie ihrer Lösung entgegenzuführen, muss eine der vornehmsten Aufgaben der heimatlichen Vogelkunde werden!

---

### Beobachtungen am Horste des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.)

von Prof. Dr. Bernh. Hoffmann.

Anfang Juli 1922 wurde ich von befreundeter Seite eingeladen, einen besetzten Raubvogelhorst an der bewaldeten südlichen Elbtalwand unterhalb von Königstein zu besichtigen. Es war ein solcher des Wespenbussards, *Pernis apivorus* L. Einer der Vögel sass brütend auf dem Horste, und ich bemerke gleich hier, dass er ihn in der Zeit vom 12. 7. mittags bis 14. 7. morgens 9 Uhr tagsüber nicht oder höchstens auf so kurze Zeit verlassen hat, dass es mir während meiner fast andauernden Beobachtung doch noch entgangen ist. Der Horst stand auf einer Weymuthskiefer, die von ein paar Kiefern und annähernd gleichhohen Laubbäumen (Birken und Eschen) umgeben war. Den Boden bedeckten Farnkräuter, Heidekraut und zerstreutes Gebüsch. Die Weymuthskiefer war bis zu ungefähr 10 m Höhe astfrei, dann folgten ein paar dürre Aeste und die eigentliche, ungefähr 3 m hohe Krone. Auf ihren untersten, breiten Aesten ruhte der Horst, dessen größter und kleinster Durchmesser 1 m bzw. 0.75 m betragen mochte. Von einem höher gelegenen Punkte aus erhielt ich Einblick in den Horst. Dürre Aeste und Zweige waren ungefähr 25—30 cm hoch aufgeschichtet. Frisches grünes Laub war nur ganz spärlich vorhanden und wurde auch nicht erneuert <sup>1)</sup>. Der brütende Vogel hatte deutlich umgrenzten taubenblaugrauen Oberkopf. Die Oberseite des Körpers war hellchokoladebräunlich mit helleren Rändern der Federn. Der Grundton der Unterseite war sehr hell, nach der Kehle zu fast weiss und hier mit länglichen, dunklen Flecken, die weiter unten mehr bandartige, rechteckige Gestalt annahmen, gezeichnet. Als mein Freund und ich einmal an dem steilen Abhang etwas hinabkletterten, um näher an den Horst

---

<sup>1)</sup> Vergl. u. a. NAUMANN, Vögel Mitteleuropas, Bd. V, S. 154. ....

heranzukommen, strich der brütende Vogel ab, aber nur auf ganz kurze Zeit. Während derselben sah ich die zwei stark abgerundeten, hellbraunen Eier mit ihren dunkleren, wolkigen Flecken.

Der andere Vogel des Paares tauchte in der erwähnten Zeit nur zweimal in der Nähe des Nestes auf und fusste, vom Boden auffliegend, auf einem Aste so, dass ich sowohl seine Ober- als auch die Unterseite kurze Zeit deutlich zu sehen bekam. Er war dunkler, reiner braun gefärbt, auch auf dem Kopfe einschliesslich der Augengegend. Die Seiten des Kopfes waren heller, mehr grau, und deutlich abgesetzt. Die Unterseite war gelblichweiss und stark, vorn länglich, weiter rückwärts ziemlich breit bandartig gefleckt. Der Schwanz zeigte die charakteristische dunkle Querstreifung auf hellbraunem Grunde sowie den noch helleren Endsaum. Als die Sonnenstrahlen auf den abstreichenden Vogel fielen, erschienen Unterrücken und Bürzel sehr hell, ins gelbliche gehend. Wie beim anderen Stück waren der Schnabel schwarz, die Wachshaut grau und die Iris schön gelb (bekanntlich ein recht gutes Kennzeichen). Die Füsse erschienen schmutzig gelb. Hinsichtlich etwaiger Grössenunterschiede zwischen beiden Vögeln kam ich zu keinem sicheren Urteil. HARTERT (Vögel paläarkt. Fauna II, 1182) sagt, dass der Grössenunterschied der Geschlechter gering ist und die grösseren Masse dem ♀ zukommen.

Am 24. Juli brütete wieder der zuerst geschilderte Vogel. Nach NAUMANN'S Beschreibungen und Abbildungen müsste es das ♂ gewesen sein; auf Grund des andauernden Brütens und der später an den Tag gelegten Fürsorge für die Jungen möchte ich dagegen in diesem Vogel das ♀ und in dem anderen das ♂ sehen, zumal ich bei HARTERT (l. c.) nach Schilderung der wichtigsten Färbungen von ♂ und ♀ die Bemerkung finde: „Diese Variationen sind unabhängig von Geschlecht und Alter“.

Als ich am 30. Juli wieder an den Horst kam, erblickte ich darin die beiden jungen Vögel in wundervoll weissem Dunenkleide. Nach den Mitteilungen meines Freundes sind sie höchstwahrscheinlich am 26. und 28. Juli ausgekommen. Der so späte Termin fällt auf. Einmal hängt er wohl mit der verhältnismässig späten Rückkehr des Wespenbussards zusammen<sup>2)</sup>, wahrscheinlich aber auch mit der so schlechten Witterung des Frühjahres und Sommers 1922, infolgedessen die Bruten mehr oder weniger hinausgeschoben bzw. verlängert worden sind. Ueber die Dauer des Brütens kann ich im vorliegenden Falle leider keine Angaben machen, da der Beginn nicht festgestellt worden ist. — Sehr bald fielen mir an den Jungen die etwas verlängerten Dunen des Oberkopfes auf, auf die auch HARTERT hinweist. Zuweilen leuchtete — beson-

<sup>2)</sup> NAUMANN und REICHENOW geben den April als Ankunftszeit an, HARTERT sagt (l. c.) „kommt erst spät im Frühjahr an“.

ders auf der Unterseite — die rosarötliche Färbung der Haut durch das Weiss der Dunen hindurch. Die grossen schwarzen Augen — die Iris zeigte noch keine Spur von Gelb — stachen sehr ab. Die stark entwickelte Wachshaut war gelb, der Schnabel sehr dunkel. Kurz nach 8 Uhr morgens kam, während das ♂ auf dem Horste sass, das ♀ mit Nahrung für die Jungen an. Es war eine grosse Wabe, die es mit den Krallen festhielt und aus der es mit Geschick und in ziemlich rascher Folge die Larven herausholte, um sie dem etwas schwächeren und wohl auch jüngeren Tiere zu reichen, das sie unter der Kreuzung der Schnäbel gierig abnahm. Auch der andere junge Vogel erhielt einige Larven, wurde in der Hauptsache aber vom ♂ gefüttert, und zwar mit Fleischetzchen, die von einem länglichen, kleinen Knochen abgerissen wurden. Näheres konnte ich sonst nicht feststellen. (Später habe ich immer nur das Füttern mit Hummel- und Wespenlarven beobachtet.) Die Fütterung dauerte 10—12 Minuten. Dann flog das ♂ ab. 11.10 wurde noch einmal gefüttert und ebenso zwischen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  1 Uhr, beide Male mit den übrig gebliebenen Resten. Bald darauf löste das ohne Nahrung zurückgekommene ♂ das ♀ am Horste ab, das gegen 3 Uhr mit einer grossen Wabe wieder heimkehrte. Die beiden Jungen wurden reichlich gefüttert, was einen reizenden Anblick bot. Die Larven verschwanden in grosser Zahl schnell in den kräftigen Schnäbeln der Jungen.  $\frac{1}{4}$  6 war wieder das ♂ auf dem Horst, während das abfliegende ♀ diesmal ausnahmsweise hoch emporstieg und längere Zeit wie ein Mäusebussard kreiste. Von diesem unterscheidet sich im Fluge der Wespenbussard besonders durch den längeren, meist gerade und nicht gefächert gehaltenen Schwanz.  $\frac{1}{2}$  7 Uhr löste das ♀ das ♂ wieder ab: eine Fütterung erfolgte aber nicht mehr.

Am 6. August traf ich nachm.  $\frac{1}{4}$  3 das ♂ am Horste an, das jedoch die Jungen nicht mehr unter sich barg. Sie sperren oft die hungrigen Schnäbel auf und versuchten schon, auf eigenen Füüssen zu stehen, taumelten aber immer wieder um. Als das ♀ kurz nach 3 Uhr am Horste erschien, blieb es zunächst mit etwas gefächerten Schwanz auf dem mir zugewandten Rande des Horstes stehen, sodass ich den sehr hellen Endsaum sowie den grossen Abstand zwischen der letzten und vorletzten dunklen Binde sehr schön sehen konnte. Die dazwischen gelegenen schmalen Streifen waren nur schwach wahrzunehmen. Die mitgebrachte Wabe wurde erst nach einigen Minuten verfüttert. Der jüngere Vogel erhielt in der Minute 12—15 Larven, im ganzen zunächst 65 (!) und einige Zeit danach 23. Der stärkere Vogel stand etwas besser, holte sich auch schon selbst die Larven aus der Wabe heraus, wurde aber überdies noch von der Mutter gefüttert. 3.55 erhielten die Jungen eine kleine Nachmahlzeit, um 5 Uhr kam der Rest der Nahrung zur Verteilung. Das ♂ liess sich nur einmal

in der Nähe des Horstes sehen, brachte aber keine Nahrung. Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr war es immer noch fern. — Am 24. August sah ich die Jungen, die jetzt etwa 4 Wochen alt waren, bezw. die ganze Familie zum letzten Male. Ueberrascht war ich dabei von der fortgeschrittenen Entwicklung des Gefieders der ersteren und seiner verschiedenen Färbung. Das jüngere und wohl auch etwas kleinere Stück zeigte noch das weisse Dunenkleid, durch das aber schon die Konturfedern auf den verschiedenen Federfluren durchbrachen. Sie waren von fast schwarzer Farbe und bildeten zusammenhängende Streifen, die sich von den weissen Dunenfedern scharf abhoben. Der Schwanz war erst schwach entwickelt und von schwarzer Farbe, liess aber, besonders beim Fächern, einen ziemlich breiten, schön weissen Endsaum erkennen. Die Schwanzdecken erschienen mir wesentlich heller. Auf der Unterseite sah ich im sehr hellen, gelbbraunlich angeflogenen Grundton dunkle, nahezu schwarze Längsstriche. Bei dem anderen Jungvogel bedeckten die Konturfedern fast den ganzen Körper; selbst auf dem Kopfe traten sie stärker hervor und zeigten hier wie auch am übrigen Körper dunkelschokoladebraune Färbung. Die hinteren Federränder waren heller und die Wangen sahen mehr hellbräunlichgrau aus. Die Unterseite war hellgelbbraunlich und mit dunklen, braunen Längsstrichen gezeichnet, der Hinterrand des fast schwarzen, noch wenig entwickelten Schwanzes nur hellfarbig, nicht weiss. Die Füsse der beiden Jungen sahen schön gelb aus, der Schnabel nahezu schwarz, die Wachshaut gelb, und die Iris schwarz. — Als ich  $\frac{1}{4}$  3 Uhr am Horste erschien, sass das ♂ auf diesem. 3.55 kam das ♀ mit einer Wabe an. Unter kleinen Streitigkeiten wurden die Larven von den Jungen selbst herausgeholt und verzehrt. 4.08 war diese Selbstbeköstigung vorüber. Der Kot wurde in rückwärtiger Stellung auf den Horstrand oder über diesen hinaus entleert. Dann ständerten die Jungen im Horste umher und machten, wenn schon erfolglos, Flugbewegungen. 5.09 kam das ♂ mit einer Wabe an, über welche die Jungen sofort herfielen, und strich gleich darauf wieder ab. Die Jungen waren jetzt allein. 5.25 sah das ♀ einmal nach ihnen, 5.57 erschien es mit einer Wabe, deren Inhalt wiederum sofort verschwand. Um 6 Uhr kehrte das ♂ ohne Nahrung zurück. Wachehaltend blieb es zunächst am Horstrand stehen, etwas später sassen alle 3 Vögel nebeneinander im Horst. So blieb das Bild auch bis zum Eintritt der Dunkelheit. — Bezüglich der Fütterung der Jungen sei hier noch bemerkt, dass nach Wemer ein Wespenbussard seine Jungen in 10 Stunden 43 mal gefüttert hat, womit sich meine Beobachtungen aber in keiner Weise in Einklang bringen lassen; in meinem Falle erfolgten die Fütterungen unregelmässig und meist in grossen Abständen. Möglicherweise hängt dies mit der so ungünstigen Witterung des Sommers 1922 oder mit der ver-

späteten Aufzucht der Jungen zusammen. Jedenfalls erscheinen weitere diesbezügliche Beobachtungen sehr nötig.

Als ich am 17. September nach dem Horst sah, waren Alte und Junge verschwunden. Letztere sind wenige Tage vorher zum letzten Male an ihrem Geburtsplatz erschienen. Der eine der jungen Vögel ist einmal mitten unter Haushühnern auf einem zur Besetzung meines Freundes gehörendem Felde beobachtet worden, wobei er ganz nach Art jener — wohl nach Futter — in der Erde gescharrt hat.

Jedenfalls sind die beiden jungen Wespenbussarde in noch sehr jugendlichem Alter nach dem Süden aufgebrochen, hoffentlich haben ihre Kräfte zu der Reise — der Wespenbussard zieht bekanntlich bis ins tropische, ja selbst bis nach Südafrika — ausgereicht!

Dass die alten Wespenbussarde Nester anderer Vögel geplündert oder die letzteren geschlagen hätten, habe ich nicht ein einziges Mal beobachtet. Die in der Nähe des Horstes umherstreichenden Kleinvögel liessen sich, vor allem auch im Singen, in keiner Weise durch die Anwesenheit der Bussarde stören. Die sehr zahlreichen Dohlen blieben von ihnen völlig unbehelligt. Als einer der alten Vögel einmal die Elbe wagerecht kreuzte, schwang er sich plötzlich in die Höhe, um auf diese Weise wahrscheinlich eine Hummel oder ein anderes Insekt zu fangen, worauf er dann weiter dem anderen Ufer zuflog. — Das Betragen des Wespenbussards erscheint mehr oder weniger stumpf und schwerfällig. Oft sass das ♂ lange Zeit an derselben Stelle, ohne sich merklich zu bewegen. Auch der brütende Vogel verhielt sich meistens nahezu bewegungslos; nahe Böllerschüsse störten ihn kaum und ein dem Horste nahekommendes Eichhörnchen liess ihn nur auf wenige Augenblicke etwas aufsehen. Selbst der Flug des Vogels hat etwas Schwerfälliges an sich.

Zum Schluss noch einiges über die Stimme. Auch nach dieser Seite zeigten meine Wespenbussarde wenig Leben; ich habe ihre Stimmen nur wenige Male vernommen, trotzdem ich im Ganzen über 40 Stunden in ihrer unmittelbaren Nähe verbracht habe. Am Neste selbst liessen sie keinen Ton hören, wohl aber, wenn einer der Vögel in dessen Nähe umherstrich. Ich schrieb ein paar Mal den dreitönigen, aber nur zweistufigen Ruf „püijüh“ (cis<sub>4</sub>-e<sub>4</sub>-cis<sub>4</sub>) auf, der lautlich auch abgestumpft wie „dlüi je“ klang. Bei anderer Gelegenheit hörte ich die verkürzte Form „pjüi“ (cis<sub>4</sub>-e<sub>4</sub>) und ferner einen etwas abfallenden Ruf „wij ... wüj“, oder etwas ansteigend „quüj ... quij“<sup>\*)</sup>. Von den Jungen

\*) Stimmumfang wie vorher. Vergl. VOIGTS Exkursionsbuch 1920, S. 196. Nach HARTERT (l. c.) ist der Ruf ein „kurzer, schriller, oft wiederholter Pfiff“, was ich nicht unterschreiben kann; ich habe den Ruf vielmehr verhältnismässig weich klingend gefunden.

vernahm ich keinerlei stimmliche Aeusserung.

Hoffentlich kann ich im nächsten Jahre meine Beobachtungen nach verschiedenen Seiten hin ergänzen.<sup>4)</sup>

### **Charadrius morinellus bei Hainichen erlegt.**

Mitte September 1921 erlegte LINDNER, ein hiesiger Gastwirt und Präparator, auf der Hühnerjagd auf Eulendorfer Flur bei Hainichen einen Mornellregenpfeifer. Der Vogel ist in der Mauser begriffen. Der schwarzweisse Bruststring ist schon ziemlich gestört. Das Geschlecht ist nicht nachweisbar, da der anatomische Befund unterblieben ist. — Der Vogel kam in aggressiver Stellung — wie sie der Schütze deutete -- mit vorgestrecktem Kopfe und gelüfteten Flügeln aus dem Rübenfelde auf den Hund zu und liess sich sehr leicht erlegen. Dieses Verhalten ist die Abwehr eines Unerfahrenen, der seinen schlimmsten Feind nicht kennt, nicht aber Neugier oder Nachahmung, wie man dem Vogel angedichtet hat (Vgl. auch NAUMANN VIII, p. 48). Das Tier war ausserordentlich fett und wohlschmeckend. —

HEYDER zählt den Mornell für Sachsen zu den sehr seltenen Gästen. Er nennt 6 Vorkommnisse, als letztes den 25. X. 1894 auf Jesauer Flur bei Bautzen. Obwohl NAUMANN ihn als häufigen Durchzügler für Anhalt und die Provinz Sachsen bezeichnet, deuten doch die Angaben des Bearbeiters des „Neuen Naumann“ ebenfalls auf einen seltenen Gast. Das europäische Brutgebiet des Mornells ist Skandinavien, Nordrussland, die Steppen von Astrachan, Schottland, das Riesengebirge (letzter Nachweis 1911), Siebenbürgen, Steiermark und Kärnten (s. HARTERT, p. 1546). Seine Vorliebe für das Feld auf der Wanderung kennzeichnen ihn als Bewohner der Tundra. — Das beschriebene Stück befindet sich in der Sammlung des hiesigen Museums.

Otto Henker, Chemnitz.

### **Briefliche Mitteilungen an den Herausgeber.**

**Motacilla flava thunbergi bei Großhartmannsdorf beobachtet.** Am 13. Mai 1913 besuchte ich bei schönstem Frühlingswetter zusammen mit meinem Vater den Grosshartmannsdorfer Teich. Auf der Steinmauer des Dammes am Teichgasthaus beobachteten wir ein Pärchen *M. flava thunbergi*. Das ♂ war ein typisches Stück, wie ich es aus dem „Neuen Naumann“ abgebildet und aus O. Grimms Sammlung gebalgt kannte, während das ♀ in der Beobachtung vom *flava* ♀ nicht zu unterscheiden war. Die Vögel konnten aus grosser Nähe mit Zeiss „Silvamar“

<sup>4)</sup> Da der größere Jungvogel dem meist abwesenden Altvogel sehr ähnlich war, so möchte ich zum Schluß nicht unerwähnt lassen, daß letzterer doch vielleicht das ♂, und der meist brütende Vogel das ♀ gewesen ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard

Artikel/Article: [Beobachtungen am Horste des Wespenbussards \(\*Pernis apivorus\* L.\)  
\[25-30\]\(#\)](#)